

Das Interview

„Kathrin, zum Chef!“

Kathrin, seit einigen Tagen als Praktikantin auf der Redaktion, zog kurz die Lippenkonturen nach – weshalb eigentlich? – klopfte an und betrat das Büro des Redaktors.

„Also, Frau Bischof, wir machen da für die nächste Grossauflage eine Reportage über den Hinterthurgau, oder über den Südthurgau, wenn Sie so wollen. Ein Stimmungsbild, ein bisschen Politik, Wirtschaft, Vereine, Landschaft und sowas. Natürlich viele Inserate des ansässigen Gewerbes. Und Sie tragen Meinungen in Kurz-Statements zusammen: Wie gefällt es Ihnen im Südthurgau. Schüler, Pensionierte, Gewerbetreibende, eine Bäuerin, ein Lehrer, Kantischüler, Wagenführer Wilerbähnli, Unternehmer, Wirt. Das Übliche eben. Kein Gemeindepräsident. Das mach ich selber, mit dem Sirnacher Gemeindeammann. Ein Interview, Titel: Wachstum. Auch kein Kantonsrat. Die sondern zurzeit eh nur Wahlpropaganda ab.“

Der Redaktor lachte.

„Alles klar, Frau Bischof?“

Kathrin nickte.

„Dann los!“

So stand sie denn bald vor der Migros. Und beim Bahnhof, beim Schulhaus. Der erste Interviewpartner sagte auf die Frage <Wiä gfallts Ine da im Süüthurgau?>: „Nee, ik koofe nüscht. Ik bin nur zebesuch bei meener Schwesta. Vasteense Frollein?“ Er lachte und lief weiter.

Es zeigte sich, dass es schwieriger war als erwartet. Wo war er denn, der „kleine Mann von der Strasse“? Einzig ein Pensionierter wollte sich Zeit nehmen, viel Zeit: „Kommen Sie doch zu mir nach Hause, hier gleich um die Ecke. Da machen wir es uns gemütlich und können alles in Ruhe besprechen.“ Dabei tätschelte er väterlich Kathrins Oberarm. Sie verzichtete.

Ihre Zuversicht war schon auf dem Nullpunkt, als sie vor dem Coop einen weiteren Versuch machen wollte. Da trat ein Mann aus der Türe, vielleicht 25, vielleicht 30jährig. Den kenn ich doch, dachte sie. Aber woher?

„Hej Kathrin! Was machst du denn hier? Unterschriften sammeln für die Rettung des Bündner Grauviehs? Mitglieder werben für die Kirche der Heiligen vom Seelisberg? Du warst doch schon in der Sek ein schräges Huhn.“

Sein Lächeln liess eine Reihe perfekt weisser Zähne zeigen. Wie in der Elite-Partnerwahlwerbung, durchfuhr es sie.

„Du bist Marco! Jesses der Marco, der frechste Boy der Klasse, Sek Münchwilen, Klassenlehrer Gröbli. Ich sollte hier für unsere Zeitung Kurzinterviews machen. Irgendwas mach ich falsch; klappt nicht. – Aber sag mal, hast du zehn Minuten Zeit?“

Aus den zehn Minuten wurden zwei vergnügliche Stunden im Engel. Zuerst das Interview mit ihm, Marco Binder, Aadorf. Schätzt als Swiss-Pilot vor allem die guten Verbindungen zu Kloten. „Und eben doch im Grünen, verstehst du? Ok, manchmal geht mir abends der Scheissfluglärm schon auf die Eier“, fügte er spitzbübisch grinsend hinzu.

„Und jetzt?“

„Was und jetzt?“

„Wie viele Interviews brauchst du?“

„Vielleicht sieben?“

„Ok, die machen wir gleich hier. Das ist lustig! Schreib einfach mal drauflos“, schlug Marco vor.

„Wir können doch nicht... Du meinst, die Interviews hier im Engel schreiben?“

„Warum nicht? Merkt doch kein Schwein. Du schreibst einfach <Name von der Redaktion geändert> darunter.“

Der erste „Interviewpartner“ war Thomas Alder, 46, Wagenführer bei der Frauenfeld-Will-Bahn: „Ja ja, es ist schön hier im Hinterthurgau. Ich freue mich auch auf die neuen Stadler-Trämli. Natürlich ist es manchmal schon etwas eintönig – immer Frauenfeld-Wil... Ich würde gern mal nach Zürich fahren. Oder nach Cadiz. Aber da ist unsere Spur zu schmal. Und überhaupt, auch an unserer Strecke passiert immer wieder mal was. Letzthin haben sie in Münchwilen den Blechzopf abmontiert. Oder bei der Kontaktbar gab es neue rote Lämpli. Sieht schön aus.“

Dann Sandra Böhni 9, Eschlikon, Schülerin: „Wir sind von Schlieren hierher gezogen. Meine Mami sagt, da sei die Luft so gut. Aber wenn meine grosse Schwester zu spät nach Hause kommt oder sonst Mist gebaut hat, schaut sie mich an und sagt: Dicke Luft zuhause! Ich weiss auch nicht – dicke Luft oder gute Luft? Und letzte Woche habe ich bei meiner Schwester so Couverli mit lustigen langen Ballönli gefunden und mit ihnen gespielt. Da hat sie mir eine geklebt. Da war die Luft auch nicht so gut, finde ich.“

Kathrin schrieb, schüttelte den Kopf und lachte in sich hinein. „Wie wär's jetzt mit einem Pensionierten, der den Garten pflegt?“, schlug sie vor.

So war denn Oskar Grütter 67, Münchwilen, der nächste Interviewte. Kathrin schrieb: Wie jeden Freitagabend startet er seinen 2takt-Rasenmäher und brüllt: „Wissen Sie, ist doch einfach schön auf dem Land! Diese Natur, der eigene Garten, diese Ruhe! – Hä? – Ruhe! Diese Ruhe, habe ich gesagt!“

Fünftes Interview: Fatmir Perxhollaji, 19, Sirnach: „Isch’s schon geil im Hinderthurgau. Scheisse nur isch im Dorf hät kei BMW-Garage. Und vill Scheissusländer.“

Kathrin schrieb, sie lachten beide, dass die Männer vom Jasstisch herüberschauten. „Du, das kann ich nicht bringen. Ist doch voll ausländerfeindlich!“, sagte Kathrin. „Ach was, so etwas bringen sie doch im Schweizer Fernsehen jeden Sonntagabend“, zerstreute Marco ihre Bedenken.

Der Schauplatz des nächsten Interviews war vor dem Hotel Münchwilen****. Scheich Abdulla Habib el Saidi ibn al Moussa ben Tarik steigt eben aus dem weissen Mercedes 600. (Das Interview wird teilweise vom Dolmetscher der Bahrain Oil Company übersetzt.): „Wie es mir gefällt? Das ist nicht wichtig. Ich bin geschäftlich hier, Bruder des Scheichs Ibn al Moussa von Bahrain, Oil-Export. Oil for Switzerland, for Thurgau, you understand? Wie es mir gefällt? It is Kamelscheisse! Immer weniger Oil in den Thurgau exportiert; darum ich bin hier. Thurgau mit dem stupid program for energy-efficiency and renewable energy. Die brauchen immer weniger Oil. Das ist arabischfeindlich. Sollen Allahs Kamele euren Energy-Minister – wie sagt man? – kick in the eggs! (Wir verzichteten auf eine Übersetzung.)

Kathrin und Marco machten weiter mit Martheli Bruggmann, seit 40 Jahren Wirtin im Rössli Itaslen: „Ja, früher war es schon besser. Heute (hustet) verbieten die einem ja alles, die Töchter und die Politiker. Jetzt darf man ja nicht einmal mehr rauchen. Als wir früher die Feuerwehr oder den Männerchor im Rössli hatten, sah man von der Türe her den Zapfhahn nicht mehr; Villiger, Rössli, Brissago, Kiel, Zigaretten, alles. Eine richtige (hustet) Nebelbank, aber irgendwie gemütlich. Und geschadet hat’s keinem, oder! (Hustet anhaltend; das Interview wird abgebrochen.)

„Was meinst du, Kathrin, genügt das? Wir könnten auch noch die Polizistin Tanja Küttel erfinden, die sich langweilt, weil der Polizeiposten Münchwilen nicht das NYPD und das Eigenquartier nicht die Bronx ist. Sie hat ihren Peacemaker erst im Schiessstand benutzt. Oder den emeritierten Professor der PH und Hobbyhistoriker von Schurten, der..“ „Stopp – das reicht vollauf!“, unterbrach ihn Kathrin, „und überhaupt hast du mir wirklich bewiesen, was für ein fantasievoller, frecher und gescheiter Mann du bist.“ Dabei schaute sie ihm ein Spur zu lang und zu tief in die Augen.

Als sie ihren Text dem Chefredaktor vorlegte, sass dieser eine ganze Weile wortlos da, las, schüttelte manchmal den Kopf. Und irgendwann konnte er das Lachen nicht mehr verkneifen. „Das ist, ich weiss nicht, das ist gut. Sie sind schon ein verrücktes Huhn, Frau Bischof!“ „Ich weiss, ein schräges Huhn“, gab sie leise und ein wenig verträumt zurück.

Die ganze Reportage über den Südthurgau musste aus redaktionellen Gründen um zwei Wochen verschoben werden. Und dann wurde sie gar nicht mehr veröffentlicht, denn inzwischen war im Südthurgau so unglaublich viel geschehen, dass die Zeitung für Wochen aktuellen Stoff hatte: Der Gemeinderat von Sirnach hatte zwei grosse Industriezonen ausgezont und plante einen Naturpark „Glöten-Sirnacherberg-Rooset“, der Bundesrat bewilligte einen Sonderkredit von 138 Millionen für den Bau von Wil-West („bei gleichzeitiger Aufhebung des Autobahnanschlusses Münchwilen/Sirnach“), bei Fischingen wurden nach über hundert Jahren erstmals wieder Fischotter entdeckt, der Thurgauer Grosse Rat beschloss, einen kulturhistorisch wichtigen Gebäudekomplex in Tobel mit fünf Millionen zu unterstützen, doch die Thurgauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger folgten dem Gegenvorschlag der CVP, die 14.6 Millionen verlangt hatte. Rita Brunschwiler aus Wängi wurde Miss Schweiz und bei den Wahlen erzielten die Hinterthurgauer Grünen einen Erdrutschsieg; ein politisches Erdbeben, das auch in der New York Times und der Prawda kommentiert wurde.

Trotzdem waren die zwei Interviewstunden im Engel nicht umsonst gewesen. Wie man sich ja denken kann, fand dieses vergnügliche Zusammenarbeiten eine Fortsetzung, und noch eine. Und noch eine.

Kathrin Binder-Bischof gebar drei stramme, freche Südthurgauer und eine stramme, freche Südthurgauerin. Die vier wurden später Parkverwalter im Naturpark Sirnach, Wagenführer der Wilerbahn, Primarlehrerin in Wängi und der Jüngste Gemeindeammann in Lommis. Marco Binder Bischof flog noch viele Jahre für die Swiss, allerdings dann auf der A 392, dem ersten Grossraumflugzeug mit einem Kompogas-Elektro-Hybridantrieb, der geräuschlose Starts und Landungen erlaubte. (Das völlig lautlose Starten erhöhte allerdings die Gefahr einer Kollision mit Vogelschwärmen erheblich, sodass Airbus-Industries einen Warnton für Flughöhen unter 500 Fuss über Grund einbauen musste. Man entschied sich für den Jagdschrei des Wanderfalken. Den Flugplatztauben gefror das Blut in den Adern. Doch das ist eine andere Geschichte und muss ein andermal erzählt werden.)

Toni Kappeler, 2011